

# Mein Bauch und ich

(Leseprobe)

Eigentlich verstehen wir uns ganz gut, mein Bauch und ich. Zumindest, wenn wir sitzen oder liegen.

Bei jeder Tätigkeit in der Vertikalen dagegen wippt zwar er lustig auf und ab. Ich jedoch fühle mich schwerfällig, komme ständig ins Schwitzen und habe nicht nur beim Binden der Schnürsenkel Probleme.

Ich war nicht immer dick. Im Gegenteil: Als Jugendlicher und auch noch als jüngerer Erwachsener war ich eher schwächling. In der Breite bin ich es noch heute. Nur eben in der Tiefe nicht.

Essen konnte ich im Grunde auch stets, was ich wollte und Sport war für mich von jeher etwas, das man gemütlich im Sessel am Fernseher verfolgt. Mit Chips und Flips und Bier oder Cola in Reichweite.

Nie nahm ich auch nur ein Gramm zu.

Mein Gewicht betrug, bis ich ungefähr Mitte 30 war, konstant 70 Kilo bei einer Größe von einem Meter und siebenundsiebzig.

Doch dann drang Satan in Gestalt von Fett in meinen Körper und mein Umfang wuchs innerhalb kürzester Zeit auf XXL.

Praktisch über Nacht.

Keine Klamotte passte plötzlich mehr, einschließlich der Unterhosen. Ich sah in allem aus wie eine Weißwurst kurz vor der Explosion.

Es schien mir sogar, als wären meine Füße aufgedunsen, weil ich schwerer in die Socken kam als früher. Das mochte aber daran liegen, dass sich der Bauch einfach hinderlich beim Anziehen auswirkte.

Das Seltsame war, dass ich mir so eigentlich nicht einmal schlecht gefiel, wie ich nun aussah. Jetzt mal den Bekleidungsnotstand unberücksichtigt gelassen.

Zuvor war ich rein figurtechnisch eher belanglos. Und mit einem Mal war ich knuddelig. Ich kam irgendwie gemütlicher rüber.

Sollte ich mir das selbst nehmen und den alten Zustand wieder herstellen?

Es war allerdings völlig sinnfrei, darüber nachzudenken, denn ich aß wie gehabt und sah weiterhin die Leichtathleten bei den Öffentlich-Rechtlichen laufen, springen, werfen und die Tennisspieler bei Eurosport den Ball stöhnend übers Netz dreschen. Selbst ein Sportgerät zu bewegen schien mir absurd, passte auch gar nicht zu mir und wenn nicht gerade eine Treppe unter meinem Gewicht nachließ oder ich nach der Entsorgung des Mülls drei Stockwerke tiefer ein Sauerstoffzelt in Anspruch nehmen muss, war wohl alles halb so schlimm.

Frau hätte wohl bereits verzweifelt Selbsthilfeorganisationen kontaktiert oder zielgruppenspezifische Zeitschriften zu Rate gezogen, wenn sie nur ein halbes Kohlehydrat mehr als üblich zu sich genommen hat. Ich aber blieb sogar angesichts der optischen Veränderungen gelassen.

Gänzlich ungesund hatte ich mich ja nie ernährt, verfiel daher auch nicht in Entsetzen, wenn ich beim Blick in eine Kalorientabelle feststellte, dass ein zweites Stück Torte meinen Tagesbedarf an Energie eigentlich überstieg. Bisher hatte sich alles von allein ausgeglichen. Bisher.

Als ich mit dem Spätdienst anfang, hatte ich immer mehr Gelegenheit des Nachts vor dem Fernseher zu sitzen. Dabei entdeckte ich, wie viele Sender

sich doch durch Teleshopping Qualität und Vielfalt ihres Tagesprogramms zu finanzierten. Zu bestimmten Uhrzeiten gab es praktisch nichts anderes zu sehen als Waren, die von Moderatoren energisch präsentiert unters Volk gebracht werden sollten.

Ich bin ein Mensch, dem es zu still ist, wenn die Kiste nicht flimmert, auch wenn ich das Dargebotene nicht ununterbrochen aktiv konsumiere.

Während ich eines Abends ein paniertes Schnitzel mit Pommes frites an Remouladensauce verzehrte, rotierte wie üblich in innovativen Maschinen schonend und kalorienarm Garendes und Personen mit rein von Haut überzogenen Muskeln stiepten und drückten sich begeistert durch den Fitnessgerätewald.

Diese Leute sind definitiv aus anderem Holze geschnitzt, sagte mich mir, legte aber einen zum Nachttisch gedachten Schokoriegel ostentativ wieder beiseite.

Ich hatte zwar keineswegs Ambitionen, in naher Zukunft mit meinen Pobacken Nüsse knacken zu können, aber die Grenze zwischen dick und fett ist nun mal buchstäblich ziemlich schwammig und darüber hinaus bedenklich schnell überschritten.

„Carry, das ist unglaublich! Du siehst fabelhaft aus!“

Ein wenig mehr könnte ich durchaus auf mich und meine Leibesfülle achten, auch wenn ich nicht damit rechnete, in kürzester Zeit wie Rainer Calmund oder Otfried Fischer auszusehen. Allerdings ist bei Dirk Bach ja inzwischen auch das Kinn mit der Brust verschmolzen und dabei dachte ich immer, Vegetarier könnten gar nicht dick werden.

„Meine Figur verdanke ich nur dem Grillorotomat.“

Die sieht aus wie Heidi Klum. Für die wird auch ein bodenlanges, hochgeschlossenes Abendkleid aus einem einzelnen ausrangierten Staubtuch gefertigt.

Irgendwie muss es doch noch etwas dazwischen geben.

.....